

Klumpfe, Gipfelkampf und Heldentod

Lieder und Liederbücher der Bergsteiger von der Jugendbewegung bis hinein ins „Dritte Reich“

>> Wolfgang Dreier-Andres

„Wir fahren zur Hölle mit Eil, Bergheil, Bergheil!“ So etwas sang man einmal im Gebirge. Wie schnell Wandervögel und Romantiker zu todessehnsüchtigen Kämpfern und Soldaten wurden, ist ein unheimliches Kapitel der Alpingeschichte.



„Das Lied will gesungen sein, weil es lebt, weil es sich im Volksmund formt und wie ein lebendig Ding sich entwickelt [...]. Gerade dadurch unterscheidet es sich [...] von jenem üblen ‚Liedertafelstil‘, der mit der ‚Koschaterer‘ mit seinem sentimental Kitsch, seiner Stimmenakrobatik und der geflüsterten und gebrausten Kehlkopfpoesie auf Irrwege geraten war.“¹

Dieses harsche Urteil aus der Feder des Bergsteigers und Alpinjournalisten Walter Schmidkunz (1887–1961), niedergeschrieben im Jahr 1938, ist nicht zuletzt deshalb höchst bemerkenswert, als das erste offizielle *Lieder-Buch des deutschen u. österreichischen Alpen-Vereines* aus dem Jahr 1887 geradezu ein Paradebeispiel für ebendiesen sogenannten „üblen ‚Liedertafelstil‘“ war.² Ansichten und Zeiten haben sich seitdem fundamental geändert. Schon die Anfang des 20. Jahrhunderts aufkommende Jugendbewegung war ganz klar „gegen bürgerlichstädtische Gesangsvereins-Lieder“³ – Schmidkunz, immerhin Gründungsmitglied des bayerischen Wandervogels, bildete hier keine Ausnahme.

Liederbücher der Wandervögel

Der 1904 begründete Wandervogel, vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs die unbestritten stärkste Jugendbewegung, hatte seine eigenen Liederbücher. Wandernd und zur „Zupfgeige“ (= Gitarre) singend die Natur zu erfahren und dabei zu einer scheinbar authentischen, ursprünglichen Lebenswelt zurückzufinden, war das zentrale Anliegen der Wandervögel – daher fokussierten sich ihre Sammlungen auch auf Volkslieder, die ihrem Verständnis nach ebenfalls einer „vorindustriellen vermeintlich ‚heilen Welt‘“ zugeordnet waren.⁴ Dem starken Einfluss

der jugendbewegten Wandervögel konnte sich auch der Alpenverein nicht entziehen. Eine gewisse Nähe war zum einen durch personelle Überschneidungen wie im Fall des oben bereits erwähnten Mitglieds der Sektion Bayerland Walter Schmidkunz gegeben, zum anderen wohl auch durch die beiderseits stark ausgeprägte romantisch motivierte Grundhaltung eines möglichst ungebundenen Lebens in der freien Natur. So ist es wohl auch kein Zufall, dass in den AV-Mitteilungen des Jahres 1913 gleich drei Wandervogel-Liedersammlungen besprochen werden.⁵ Als „hübsche Sammlung“ wird dabei das Standardwerk von Rudolf Preiss (*Unsere Lieder. Singbuch für Österreichs Wandervögel*) bezeichnet; vor allem den Umständen, dass das Buch eine Anleitung zur Gitarrenbegleitung enthält, hebt man positiv hervor.

Betrachtet man die beiden großen relevanten Wandervogel-Sammlungen – Hans Breuers 1909 publizierte *Zupfgeigenhansl*⁶ und Preiss' 1912 veröffentlichtes *Singbuch für Österreichs Wandervögel*⁷ –, so könnten die Unterschiede zu den bis 1927 im Umfeld von Alpenvereinssektionen herausgegebenen Liederbüchern größer nicht sein. Mit Ausnahme der allerersten Sammlung von Bletzacher aus dem Jahr 1887 kamen diese frühen Liederbücher zunächst gänzlich ohne Noten aus, sie waren reine Liedertextesammlungen. Auch enthielten diese Alpenvereinsliederbücher vielfach neu geschriebene, auf das Bergsteigen oder das Vereins-/Sektionsleben gemünzte Texte, jeweils zu singen auf die Melodie bekannter Lieder.⁸ Solche sogenannten Kontrafakturen verboten sich im Fall der Wandervogelliederbücher allein schon durch das Authentizitätsprinzip, dem sie verpflichtet waren. Es wäre für Breuer oder Preiss undenkbar gewesen, ein altes, „echtes“ Volkslied mit einem neuen Text zu veröffentlichen. Ganz nach dem Vorbild doku-

1 *Das leibhaftige Liederbuch*, hrsg. von Walter Schmidkunz unter Mitarbeit von Karl List und Wastl Fanderl, Wolfenbüttel 1938, S. 13.

2 Dreier-Andres, Wolfgang: „Gaudeamus igitur, Bergfexi dum sumus“. Konzept und Inhalt der ersten Alpenvereinsliederbücher, in: *Alpenvereinsjahrbuch BERG 2024*, hrsg. vom Deutschen, Österr. u. Südtiroler Alpenverein. Innsbruck u. a.: Tyrolia, 2023, S. 238–243, hier 239f.

3 Lindner, Wolfgang: *Jugendbewegung als Äußerung lebensideologischer Mentalität. Die mentalitätsgeschichtlichen Präferenzen der deutschen Jugendbewegung im Spiegel ihrer Liedertexte*, Hamburg 2003 (zugl. Diss. Univ. Salzburg, 2001), S. 286.

4 vgl. ebda., S. 32ff.

5 *Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins* 1913, Nr. 9 (S. 140f.), Nr. 18 (S. 270), Nr. 20 (S. 303).

6 Hier verwendet: Breuer, Hans (Hg.): *Der Zupfgeigenhansl*, 11. Auflage, Mainz 1915 (1. Auflage Darmstadt 1909, mehrfach verändert, ab der 10. Auflage in endgültiger Form erschienen).

7 Hier verwendet: Preiss, Rudolf (Hg.): *Unsere Lieder. Singbuch für Österreichs Wandervögel*, 4. Auflage, Leipzig 1918.

8 Dreier-Andres: „Gaudeamus igitur, Bergfexi dum sumus“, bes. S. 241f.



Eine gesellige Runde in der Lamsenjochhütte singt zur „Klampfe“.

© Archiv des DAV

mentarisch ausgelegter Volksliedsammlungen fügen sie vielen Liedern sogar Herkunftsangaben und – im Fall von Preiss, der mehrheitlich Dialektlieder abdruckt – Fußnoten mit Wortklärungen bei.⁹ Ausnahmslos werden den Liedern Noten mit Akkordbezeichnung für die Gitarrenbegleitung und sogar kleine Spielanleitungen beigelegt; Lieder über das Bergsteigen sucht man in beiden Sammlungen übrigens vergeblich.

Abkehr von der Romantik

Das Ende des Ersten Weltkriegs bildet im Gefüge der Jugendbewegung eine Zäsur. Die ursprünglichen, der Romantik verpflichteten Wandervögel werden abgelöst von der „Nachkriegsgeneration, die ‚eine Welt voller Morden‘ nicht mehr selbst miterlebt hatte“¹⁰. Im Zuge dessen ändert sich wiederum das Liedrepertoire: Die alten Volkslieder werden vielfach ersetzt durch zeitgeistige Neuvertonungen aus dem Umfeld der sogenannten Bündischen Jugend, so der Überbegriff für die Jugendlichen, die sich nun vorwiegend zu „Bünden“ zusammenschließen. Die Ideale wandeln sich, mit „Treue zum Bund“ und dem „Führergedanken“

⁹ vgl. z. B. Preiss: *Unsere Lieder*, S. 212 („Die Mängel“) und Breuer: *Zupfgeigenhansl*, S. 68 („Es war ein Markgraf überm Rhein“).

¹⁰ Lindner: *Jugendbewegung als Äußerung lebensideologischer Mentalität*, S. 85.

seien nur zwei neue ideologische Schlagworte herausgegriffen¹¹, die nichts mehr mit der romantisch verklärten Stadtflucht der frühen Wandervögel gemein haben und eine künftige potentielle Radikalisierung der einzelnen Bünde bereits erahnen lassen. Dieser fundamentale Paradigmenwechsel strahlt aus bis in die alpinen Vereine¹²:

„Die alpinistische Bewegung spaltete sich [...] in den 20er-Jahren in eine vom Wandervogel geprägte ‚romantische‘ und eine dem Alpinsport huldigende ‚sachliche‘ Fraktion, was sich parallel zur Trennung von Wandervogel und bündischer (Pfadfinder-) Jugend vollzieht. [...] Extreme Alpinisten sprechen (und singen) gerne von ‚Felsfahrt‘ und ‚Eisfahrt‘, weniger von ‚Wanderung‘, und noch heute fühlen sich ‚Bergsteiger‘ alpinistisch kompetenter als ‚Bergwanderer‘.“¹³

Zunächst ist der Deutsche und Österreichische Alpenverein des 19. Jahrhunderts noch eine „universalistisch orientierte Institution“, deren Vereinsmitgliedschaft „nicht an bestimmte bergsteigerische Leistungen geknüpft“ ist und der sich „für den größeren Kreis der Experten für (Natur-)Erkenntnis und Ästhetik“ öffnet.¹⁴ Schon im Ersten Weltkrieg allerdings weicht jegliche Schöngestigkeit einer romantisch verklärten Landsknecht-Mentalität:

„[W]ir Bergsteiger erträumten es uns wohl schon, bevor die Zeit gekommen war, als höchstes Glück und herrlichstes Ziel unseres Strebens, unsere eigenste und eigentlichste Heimat, die Berge, mit dem Einsatz von Blut und Leben verteidigen zu dürfen.“¹⁵

Der Vorsitzende der Sektion Hochland in München sieht es schließlich 1924 als Aufgabe des Alpenvereins an, „[...] aus allen Schichten des deut-

¹¹ vgl. ebda., S. 146f.

¹² vgl. dazu auch Moser, Laura und Ott, Sven: *Schule der Berge. Bildungsziele der Alpenvereinsjugend seit 1919 – Kontinuitäten und Wandel*, in: BERG 2022, hrsg. vom Deutschen, Österr. u. Südtiroler Alpenverein, Innsbruck u. a.: Tyrolia, S. 232–239.

¹³ Lindner: *Jugendbewegung als Äußerung lebensideologischer Mentalität*, S. 255.

¹⁴ Günther, Dagmar: *Alpine Quergänge. Kulturgeschichte des bürgerlichen Alpinismus (1870–1930)*, Frankfurt am Main u. a. 1996 (Campus Historische Studien 23), S. 35f.

¹⁵ *Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1917/18*, S. 162ff., zit. nach Günther: *Alpine Quergänge*, S. 250.

schen Volkes stahlharte deutsche Kerle, Siegfriednaturen heranzuziehen, die [...] die Pflicht, dem Vaterland zu dienen und ihm sich zu opfern, restlos zu erfüllen bereit und imstande sind.“¹⁶

„Bergesrecken uns nicht schrecken“

Dieses Rollenverständnis des selbstverständlich männlichen Bergsteigers, der mit seinem „stahlharten“ Körper in Todesverachtung und bei widrigsten Bedingungen jede noch so schwierige Wand erklimmt, spiegelt sich schließlich auch in einem neu entstehenden Liedrepertoire.

Behilft man sich in Bergsteiger- und Alpenvereinskreisen der 1920er- und frühen 1930er-Jahre zunächst wohl noch mit den aus der Jugendbewegung bekannten „Fahrtenliedern“ und dezidierten Volksliedsammlungen¹⁷, findet sich in den Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1935 ein Sammelauftrag für eine geplante Sammlung von Bergsteigerliedern: Der Wiener Kletterer und Gitarrist Hans Schwanda (1904–1983) inseriert zum wiederholten Mal, dass er „schöne Berg- und Schillieder“ für eine „Sammlung von Bergsteigerliedern mit Melodie und Gitarrebegleitung in Form eines handlichen Taschenliederbuches“ suche.¹⁸ In den Dezember-Mitteilungen desselben Jahres ist bereits die positive Rezension dieses neuen Liederbuches mit dem Titel *Das deutsche Berg- und Skilied*¹⁹ enthalten, die lobend hervorhebt, „[...] dass die Lieder mit Noten (Gitarrebegleitung) versehen sind, während die bisher erschienenen ähnlichen Werke fast ausnahmslos Textbücher waren.“

¹⁶ *Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1924*, S. 211, zit. nach Günther: *Alpine Quergänge*, S. 232.

¹⁷ *Die frühen Verbindungen vom Alpenverein zu den Arbeitsausschüssen für das Volkslied und dem Deutschen Volksgesang-Verein in Wien* (vgl. Dreier-Andres: „Gaudeamus igitur, Bergfexi dum sumus“, S. 242f.) spiegeln sich jeweils in den Buchhinweisen der Alpenvereinsmitteilungen, vgl. u. a. die Rezensionen von Liedersammlungen Ernst Jungwirths und Helmuth Pommers (1925), sowie Karl Liebleitners (1926) in: *Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1925*, S. 264 und 274; *Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1926*, S. 240.

¹⁸ *Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1935*, S. 54.

¹⁹ Schwanda, Hans: *Das deutsche Berg- und Skilied*, Wien u. a. 1935.

Dass Schwanda nicht nur exzellent klettern, sondern auch Gitarre spielen kann, ist in Alpenvereinskreisen durchaus bekannt. Wohl bereits seit Anfang der 1930er-Jahre bietet er Gitarrenkurse für Mitglieder des Österreichischen Gebirgsvereins an, wobei für Anfänger das Erlernen der Liedbegleitung im Vordergrund steht.²⁰ Auch 1935 führt Schwanda solche Kurse durch, diesmal sogar dezidiert „mit besonderer Berücksichtigung des Bergsteigerliedes“²¹, da ja nun endlich eine – nämlich seine eigene – entsprechende Sammlung verfügbar ist.

Schwanda gliedert sein Liederbuch in fünf Abschnitte: „Über Fels und Firn“ (14 Lieder), „Skiheil!“ (18 Lieder), „Klänge der Heimat“ (13 Lieder), „Hütengesänge“ (10 Lieder) und „Auf der Alm, da gibt’s koa Sünd!“ (6 Lieder). Die Lieder des ersten Abschnitts sind beinahe ausnahmslos der bereits besprochenen, perfekt in die 1930er-Jahre passenden stahlharten, todesverachtenden Siegfried-Gestalt gewidmet und passen nebenbei bemerkt so gar nicht zu dem Bild des sich selbst und sein Kletterkönnen nicht besonders ernst nehmenden Wiener Originals, das von Schwanda anhand von Zitaten, biografischen Details und Anekdoten gemeinhin vermittelt wird.²² Im Lied *Bergheil* etwa ist die Rede vom Kamin, in dem „jeder seinen Mann“ stellt, wobei das „Liebchen“ in der letzten Strophe darüber aufgeklärt wird, dass es „Kletterers Pflicht“ sei, „den Tod nicht [zu] scheuen“. Denn: „Wir fahren zur Hölle mit Eil, Bergheil, Bergheil!“²³ Analog dazu heißt es etwa in einem Soldatenlied aus Blumensaats nationalsozialistischer Liedersammlung *Lied über Deutschland*: „Nicht scheuen wollen wir den Tod, zur Freiheit sind wir geboren.“²⁴ Die Nähe zur Landsknecht-Romantik zieht sich auch durch die weiteren Lieder dieses Kapitels: Im *Berglerjubiläum* von Lud-

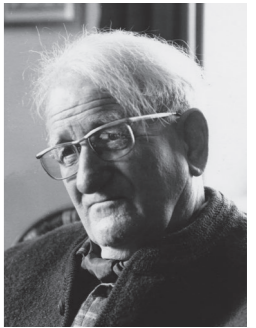
²⁰ vgl. Inserat „Neue Gitarrenkurse“, in: *Der Gebirgsfreund* 43 (1932), Nr. 10, S. 190.

²¹ vgl. Inserat „Neue Gitarrenkurse“, in: *Der Gebirgsfreund* 46 (1935), Nr. 9, S. 142.

²² vgl. dazu etwa die gesammelten biografischen Einträge und Nachrufe auf AlpinWiki, <http://www.alpinwiki.at/portal/navigation/erst-besteiger/erstbesteigerdetail.php?erstbesteiger=36712>, zuletzt aufgerufen am 20.02.2024.

²³ *Bergheil*, in: Schwanda: *Das deutsche Berg- und Skilied*, S. 10f.

²⁴ „Herbei, herbei, zum Kampf herbei“, in: Blumensaats, Georg: *Lied über Deutschland*, 5. Auflage, Potsdam 1941 (1. Auflage Berlin 1936), S. 178f.



Hans Schwanda (1904–1983).

© Archiv des DAV

Lied der Kletterfalken

1. Berg - - heil, Ka - me - ra - - den! Zu fro - - her Tat soll
 4. Und sind wir im Früh - - licht am Gip - - fel - - grat nach
 füh - - len wir, froh - - der - - männ - - lichen Tat, zum

3 wie - - der das Seil uns ver - - bin - - den. In
 schwie - rig - - ste Ar - - beit sich
 schwe - - ren, ge - fahr - - vol - - len Stun - - den, dann
 hei - - li - - gen Schwur uns ver - -

4 1. fin - - den. Dann - - - - - läßt in Kampf und Ge -
 4. bun - - den: Will's - - - - - einst das Ge - - - - - schick, dann - - - - -

6 - fahr uns sehn wie wir Klet - ter - - fal - ken zu - sam - - men - - - - - stehn.
 soll's ge - - schehn, daß - - - - - treu bis zum Tod wir zu - sam - - men - - - - - stehn!

Lied der Kletterfalken aus Hans Schwandas „Das deutsche Berg- und Skilied“, S. 19. Dieser heroische Text eines gewissen H. Zöpplitz wurde – allerdings ohne Hinweise im Buch – auf die marschmäßige Melodie des Reiterliedes aus Friedrich Schillers *Wallensteins Lager* verfasst, das vor allem während der Befreiungskriege Anfang des 19. Jahrhunderts populär war und zur Zeit der Jugendbewegung eine Renaissance erlebte.

wig Böttcher (1900–1958) etwa „fällt“ der Gipfel „nach hartem Kampf“, „ob Steinschlag auch gelte, ob der Sturm mich umbraust“.²⁵ Was ein richtiger Mann ist, den können auch „Bergesrecken“ nicht „schrecken“. Es gilt „frisch voran, drauf und dran“, denn, so erfährt man in der letzten Strophe dieses sogenannten *Kletterermarsches*, „feiger Mann niemals kann hier heran.“²⁶

Von Schwandas Bergsteigerliederbuch, das gleich eingangs den Berg als Gegner im heldenhaften Kampf inszeniert und den Heldentod feiert, ist es nur noch ein kleiner Schritt zu dem, was Karl Springenschmid (1897–1981), einer der eifrigsten NS-Propagandisten, in seinem einschlägigen Leitartikel *Bergsteiger und Soldat* im Alpenvereinsjahrbuch 1942 von sich gibt:

„Bergsteiger und Soldat gehören zusammen. Beides sind Gestalten, die aus dem gleichen kämpferischen Wesen unseres Volkes kommen. Kampf ist ihr Element. [...] Bergsteiger und Soldat haben

²⁵ Schwanda: *Das deutsche Berg- und Skilied*, S. 14f.
²⁶ ebda., S. 16f.

wie Brüder das gleiche Antlitz. [...] So steht der Bergsteiger, so der Soldat vor uns. Beide verkörpern den Deutschen schlechtweg, der Bergsteiger gewissermaßen als der Soldat des Friedens; denn, was der Frieden nicht bieten kann, bieten die Berge: Gefahr, Kampf, Sieg. Darum trat der Bergsteiger in der behaglichen Zeit des Friedens nach schwerer Gipfelfahrt wie ein richtiger Soldat unter die Bürger, kämpferischer, soldatischer oft als mancher, der die prächtigste Uniform trug. Nun aber ist Krieg.“²⁷

Kampflieder

Schwandas erste Bergsteigerliedersammlung aus dem Jahr 1935 spiegelt nicht nur die Idee der „kämpferischen Tat“ einer „alpinistisch tendierenden Jugendbewegung“ wider²⁸, sie weist auch durchaus deutschnationale Tendenzen auf – wenn etwa dem Buch gewünscht wird, es möge hinausziehen in „alle deutschen Gauen“ und wenn die „schönsten Heimatlieder von Auslandsdeutschen“ die nach dem Ersten Weltkrieg verlorenen Gebiete thematisieren²⁹, so schwingt die großdeutsche Idee deutlich mit.

Doch damit nicht genug: Unmittelbar nach dem sogenannten Anschluss Österreichs an den NS-Staat präsentiert Hans Schwanda seine zweite Sammlung. Schon die auf dem Buchcover prangende Landsknechtstrommler-Silhouette lässt – ungeachtet des eher harmlos erscheinenden Titels *Zünftige Lieder* – nichts Gutes erahnen. So schreibt denn auch der Verfasser in seinem (allerdings noch mit 1937 datierten) Vorwort:

„[W]er den Sinn und das Verständnis für eine kraftvolle Tat, für ein gerades, aufrechtes deutsches Wesen und den gesunden bodenständigen Humor unserer Älpler besitzt, der wird viel wertvolles deutsches Liedgut in dieser Sammlung finden.“³⁰

²⁷ Springenschmid, Karl: *Bergsteiger und Soldat*, in: *Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins (Jahrbuch) 73 (1942) S. XI–XVI*.

²⁸ Lindner: *Jugendbewegung als Äußerung lebensideologischer Mentalität*, S. 375.

²⁹ vgl. Schwanda: *Das deutsche Berg- und Skilied*, S. 3f., S. 62f. („Schlernhauslied“), S. 66 („Die Gipfel der Karpathen“) und S. 74f. (hier betitelt „Die Heimat“, besser bekannt als „Bozner Bergsteigerlied“ mit dem Textanfang „Wohl ist die Welt so groß und weit“, geschrieben von Karl Felderer 1926).

³⁰ Schwanda, Hans: *Zünftige Lieder. Eine Liedersammlung für Singstimme, Gitarre und Harmonika*, Wien u. a. 1938, S. 3.

Konnte man das erste Liederbuch Schwandas auch der Kapiteleinteilung nach durchaus zu Recht als Sammlung von Bergsteigerliedern bezeichnen, enthalten die *Zünftigen Lieder*, obwohl den „[...] sangesfreudigen und musizierenden, schneidigen Bergsteigern, Skiläufern, Turnern, Wanderern und anderen wesensverwandten Volksgenossen“ gewidmet³¹, nur deren zwei. Die Kapiteleinteilung, -benennung und -gewichtung ist perfekt an die Bedürfnisse der neuen Machthaber angepasst: „Vom Barette schwankt die Feder (Landsknechtlieder)“ (10), „Heilig Vaterland (Kampflieder)“ (12), „Durch Wald und Flur (Wanderlieder)“ (15), „Auf der Alm, da is lusti ... (Almlieder)“ (11), „In froher Runde (Heitere Lieder)“ (14). Mehr als ein Drittel der Lieder also entfällt, noch dazu prominent am Anfang der Sammlung positioniert, auf Kampflieder, Landsknechtlieder und nationalsozialistische Neuschöpfungen wie etwa das Lied der Hitlerjugend *Ein junges Volk steht auf zum Sturm bereit* von Werner Altendorf.³² Vom Aufbau her entspricht das Buch bereits einer typischen nationalsozialistischen Liedersammlung, in der auch stets die Kampf- und Soldatenlieder ganz vorne gereiht sind.³³ Betrachtet man das Repertoire insgesamt, so fällt auf, dass kein einziges Lied aus Schwandas erster Sammlung von 1935 übernommen wurde. Immerhin aber hat er fünf Lieder aus Preiss' *Singbuch für Österreichs Wandervögel* abgedruckt und eines aus dem *Zupfgeigenhansl*. Mit den früheren Bergsteiger-Liedersammlungen aus dem Umfeld des Alpenvereins gibt es dagegen kaum Überschneidungen.

Nach den *Zünftigen Liedern* Hans Schwandas verliert sich die Spur von Bergsteiger-Liedersamm-

³¹ ebda., S. 3.

³² ebda., S. 50f., u. a. abgedruckt in der einschlägigen Publikation: *Unser Liederbuch. Lieder der Hitlerjugend*, hrsg. von der Reichsjugendführung, München 1939, S. 8. Detailliertere Ausführungen zum nationalsozialistischen Repertoire in Schwandas *Liederbuch von 1938* finden sich in Dreier-Andres, Wolfgang: „Feigheit soll der Teufel holen!“ *Der lange Schatten des Deutschnationalen im Bergsteigerlied*, in: *Salzburger Volkskultur* 44, Nr. 1 (2020), S. 116–129, hier S. 120ff.

³³ vgl. Dreier-Andres, Wolfgang: *NS-Lieder und NS-Liederbücher. Ein kurzer Abriss unter besonderer Berücksichtigung bisher weitgehend undiskutierter Salzburger Quellen*, in: *Salzburger Volkskultur* 42, Nr. 1 (2018), S. 52–67, hier S. 53f.



Die Nationalsozialisten verstanden es, den „Heldentod“ am Berg zu zelebrieren, wie hier am Beispiel von Alfred Drexel († 8. Juni 1934 am Nanga Parbat).

© Archiv des DAV

lungen bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Mit den von der Sektion Stuttgart herausgegebenen, nur zwanzig Textseiten ohne Noten umfassenden *Ski- und Wander-Liedern* aus dem Jahr 1940 konnte nur noch eine einzige einschlägige Sammlung recherchiert werden, die allerdings vom Inhalt her an die frühen Alpenvereins-Liederbücher vor dem Ersten Weltkrieg erinnert und weder ein ideologiekonformes Vorwort noch ein einziges Parteilied enthält.³⁴

Offenbar ist an die Stelle der Bergsteiger-Liederbücher die Vielzahl nationalsozialistischer Liedersammlungen getreten, an denen sich auch Schwandas zweite Liedersammlung von 1938 inhaltlich orientiert.³⁵ Springenschmids oben zitierte Kriegspropaganda von 1942 vorwegnehmend ist es nun, kurz vor Hitlers Überfall auf Polen, der Soldat, der an Stelle des Bergsteigers „siegen“ oder aber auch den „Heldentod“ sterben muss.

³⁴ *Ski- und Wanderlieder*, hrsg. von der Sektion Stuttgart, o. O. [1940], *Bibliothek des Deutschen Alpenvereins Signatur 8 S 56 Sonst.* (1940 [sic!]).

³⁵ vgl. u. a. Ploner, Josef Eduard (Hg.): *Hellau! Liederbuch für Front und Heimat des Gaues Tirol-Vorarlberg*, Potsdam 1941.